

Vom König der Wege

Es war einmal vor langer, langer Zeit. Da begab sich ein Mönch auf Pilgerschaft. Da er lange unterwegs sein und unendlich viele Kilometer laufen würde, ließ er sich für seine Wanderung eigens ein paar feste Wanderschuhe machen. Doch die neuen Schuhe waren steif und die Füße des Mönches waren Sandalen gewohnt. So dauerte es keinen Tag bis ihm die Füße schmerzten und dicke Blasen bekamen. Da richtete er ein Stoßgebet an den lieben Gott. „Hilf mir, guter Gott. Wie soll ich weiterlaufen um mein Ziel zu erreichen, wenn ich solche Schmerzen an den Füßen habe!“ Da erschien ihm ein grüner Mann und sprach: „Sammle Blätter dieser Wiesenpflanze mit den langen, schmalen Blättern, reibe sie zwischen den Händen, bis Saft austritt und träufle den Saft auf deine Blasen.“ Der Mönch tat wie der Mann ihm geheißen. Am nächsten Tag waren die Blasen verheilt und er setzte seine Wanderung leichten Schrittes fort.

Da kam er an einem Zwetschgenbaum vorbei und die reifen Früchte lockten ihn eine zu naschen. Unglücklicherweise wurde er dabei von einer Wespe in den Arm gestochen. Der Stich war schmerzhaft und schwoll gewaltig an. In seiner Verzweiflung rief er wieder Gott um Hilfe und abermals erschien ihm der grüne Mann und riet ihm wieder dieselben Blätter zu holen, zwischen den Händen zu reiben und den Stich mit dem Saft zu behandeln. Wie durch ein Wunder ließ der Schmerz nach und die Schwellung war am nächsten Tag abgeklungen. Auch wurde der Mönch von keinem Jucken geplagt, das nach Insektenstichen oft auftritt.

Beherzt wanderte der Mönch weiter und hatte bis zum Abend eine gute Strecke zurückgelegt. Er war schon müde und achtete nicht auf den Weg. So kam es, dass er über einen Stein stolperte und mit dem Knie aufschlug. Die Wunde am Knie blutete und schmerzte so stark, dass er kaum auftreten konnte. Wieder rief er: „Herrgott, hilf mir!“ Und wieder erschien ihm die grüne Gestalt, die ihm den gleichen Saft empfahl auf die Wunde zu geben. Der Saft stillte das Blut und die Wunde zog sich zusammen.

Am nächsten Tag konnte der Mönch seine Pilgerreise ohne Unterbrechung fortsetzen. Am späten Nachmittag war sein Proviant verbraucht und großer Hunger plagte ihn. Er wurde ganz schwach und konnte kaum mehr laufen. So rief er wiederum Gott um Hilfe und er sprach durch den grünen Mann zu ihm: „Sammle Spitzwegerichblätter, schneide sie klein und koche eine Suppe.“ Der Mönch

befolgte den Rat, erbat von einem Bauern noch etwas Ziegenmilch und Salz dazu und wurde nach dem köstlichen Mahl wieder kräftig.

Da er seinem Ziel schon nahe war, wanderte der Mann am nächsten Tag bis spät am Abend zügig weiter. Selbst ein Gewitter konnte ihn nicht bremsen. Doch am Abend bekam er Schnupfen und Husten, der Hals tat ihm weh und seine Stirn war heiß vom Fieber. Wieder bat er Gott um Hilfe und die Stimme riet ihm diesmal einen Tee aus den Blättern der geheimnisvollen Pflanze zu kochen. Der Tee senkte das Fieber und löste den Schleim.

Genesen konnte der Mönch seinen letzten Tag antreten. Da erschien ihm der grüne Mann, ohne dass er gerufen wurde und der Mönch fragte ihn, wer er eigentlich sei. Der grüne Herr antwortete, er sei der König der Wege und werde „Spitzwegerich“ genannt. Der Mönch fragte den König, ob er sich erkenntlich zeigen könnte, da er ihm so gut und oft geholfen hatte. Der König der Wege antwortete, dass er sehr traurig sei. Seine Blüten sind so hässlich und unscheinbar. Er würde deshalb von niemandem beachtet werden. Vielleicht könne der Mönch mit seinen Gebeten helfen. So betete der Mönch lange für den König der Wege und siehe da, am nächsten Morgen hatten die Spitzwegerichblüten einen goldenen Heiligenschein um den braunen Blütenstand, den sie bis zum heutigen Tage behalten haben!

Verfasser unbekannt

